

Person und Politik: Der personenbezogene Ansatz in der politischen Bildung

von Carl Deichmann



Dr. phil. Carl Deichmann ist Professor em. für Didaktik der Politik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

1. *Politikdidaktische Bedeutung:* Der personenbezogene Ansatz in der politischen Bildung ist ein politikdidaktischer Pfad, auf dem die Lernenden sich die politische Realität, in die sie eingebunden sind, erschließen lernen. Dabei erscheint im Rahmen einer hermeneutischen Politikdidaktik (Deichmann/Juchler 2010, S. 5ff.; Deichmann 2009, S. 175f.) die politische Realität als *mehrdimensionale Realität*. Der personenbezogene Ansatz der politischen Bildung vermittelt deshalb grundlegende Einsichten in die subjektive und intersubjektive Realitätsdimension, also die politisch bedingte Alltagswelt der jungen Bürger, die ihnen auch als intersubjektive Wirklichkeit bewusst ist. Er vermittelt Einsichten in die Realitätsdimension

der gesellschaftlichen und politischen Regeln, Strukturen und Institutionen und in die Dimension der regulativen Ideen und Werte (Deichmann 2004, S. 223ff.). Das Erkenntnisinteresse einer solchen politikdidaktischen Hermeneutik richtet sich darauf, dass die jungen Bürger sich als Teil dieser politischen Realität zu verstehen lernen (Breier in: Deichmann/Juchler 2010, S. 85ff.), politisches Handeln von Personen auf den verschiedenen Ebenen analysieren und dadurch eigene Handlungsoptionen entwickeln können (Weber 1968, S. 280). Ausgangspunkt ist die wissenssoziologisch begründete *Bedeutung von Personen bei der Bewusstseinsbildung* eines Menschen. *Politisches Bewusstsein* bildet sich in der Interaktion und Kommunikation mit konkreten Personen, aber auch mit dem „verallgemeinerten Anderen“. Hinzu kommt die Wichtigkeit des Sich-Hineinversetzens in die Situation der Interaktionspartner. Der „Personenbezug“ hat in der individuellen Bewusstseinsbildung eine kaum zu überschätzende Funktion. Bewusstsein, auch *politisches Bewusstsein* „bildet sich“ durch die *Auseinandersetzung mit Personen*. (Berger/Luckmann 2007, S. 20 ff.; Mead 2005, S. 195f.).

2. *Person und Politik: Politische Ordnungen und Strukturen verstehen:* Dabei geht es in der politischen Bildung darum, den Anteil der Personen bei der *Schaffung und Ausgestaltung grundlegender politischer Strukturen* – sowohl der politischen Ordnung eines Landes (z.B. Adenauer, Heuss, K. Schumacher, Brandt, Kohl, Merkel) als auch des internationalen politischen Systems (z.B. Gorbatschow, Obama) an prägenden Personen darzustellen. Dadurch können die Lernenden erkennen und beurteilen, welche

nachhaltige Bedeutung diese Personen für die Rahmenbedingungen ihrer Alltagswelt besitzen. Der politikdidaktische Zugang wird dabei durch den *biografischen oder autobiografischen* Ansatz möglich. Bei der Beschäftigung mit den politischen Ordnungen sind sodann zwei Perspektiven zu berücksichtigen, die Perspektive der Entscheidungsträger, die entsprechende Strukturen schaffen, und die Perspektive von „*namenlosen Personen*“. Die Biografien und Autobiografien der Entscheidungsträger sowie die Alltagssituationen der „Normalbürger“ sollten so ausgewählt werden, dass sich die Lernenden ein möglichst differenziertes Bild über die verschiedenen Entscheidungsebenen, den Bürgeralltag und die Verflochtenheit des Alltags mit der Politik machen können. In der *politikdidaktischen Aufbereitung* dieser Biografien und Autobiografien besteht sodann eine besondere politikdidaktische Herausforderung: Sind doch diese „subjektiven Konstrukte“ (Marotzki 2005, S.179), in welchen die (aus subjektiver Sicht) beschriebene damalige gesellschaftliche und politische Situation aus der heutigen Sicht der Autoren interpretiert wird, noch zusätzlich unter der Frage zu sichten, welche Bedeutung sie für die Entwicklung eines demokratischen politischen Bewusstseins der Lernenden haben können (Deichmann in: Besand/Sander 2010, S. 67ff.).

3. Person und Politik: Politische Prozesse und Institutionen verstehen: Politische Prozesse sind nicht „direkt“ zu beobachten. Vergewenigt man sich zum Beispiel den Zeitablauf und die Komplexität des politischen Prozesses, der in der Bundestagsdebatte über die Aufstockung des EURO-Rettungsfonds (EFSF) einen nationalen Höhepunkt erlebte (Das Parlament Nr. 40-42, 2011), dann wird deutlich, dass es sich nur um eine Momentaufnahme handelt und die verschiedenen Interessen der Interaktionspartner auf nationaler und auf internationaler Ebene die Komplexität dieses Prozesses ausmachen. Der unmittelbare alltagsweltliche Bezug erschließt sich im Unterricht bei diesem Beispiel besonders über den personenbezogenen Ansatz, der auf die Alltagsweltdiskussionen Bezug nimmt: Welcher Politiker hat sich in welcher Weise „am besten

präsentiert“? Hat die Bundeskanzlerin bei der anstehenden Entscheidung die „Kanzlermehrheit“ bekommen? Es wird deutlich, dass die Sachentscheidungen in der Politik immer eine *machtpolitische* und eine „*personenbezogene Dimension*“ im Rahmen der *symbolischen Politik* besitzen (Deichmann 2007, S. 26ff.). Der personenbezogene Ansatz wird diesem Tatbestand gerecht und nutzt dabei die Chance, über die Analyse der in politischen Reden (Tischner in: Deichmann/Juchler 2010, S. 67ff.) enthaltenen taktischen Argumente Kenntnisse über die Sachaspekte (z.B. Pro und Kontra des Rettungsschirms) zu vermitteln. Hinzu kommt eine vertiefte, problemorientierte Sicht der Institutionen, wenn z.B. über die Rechte der Abgeordneten unter der Fragestellung diskutiert wird: „Durfte der Parlamentspräsident den Gegnern des Rettungsfonds innerhalb der Regierungsfractionen das Rederecht gewähren?“ (Deichmann/Tischner, i.E. vertiefend mit Unterrichtsbeispiel).

4. Entwicklung bewusstseinsbildender Ideen und Werte durch Personen: Bei der Vermittlung grundlegender Einsichten in die Realitätsdimension der *regulativen Ideen und Werte* durch den personenbezogenen Ansatz in der politischen Bildung ist zwischen der *aktuellen* und der *ideengeschichtlich-historischen* Perspektive zu differenzieren. Bei der *aktuellen Perspektive* handelt es sich um diejenigen Erscheinungsformen der politischen Kultur und der symbolischen Politik (Deichmann 2007, S. 27f.), durch welche die politischen Eliten, aber auch Journalisten, Wissenschaftler und Schriftsteller in der öffentlichen Diskussion durch die Verwendung von Sprachsymbolen das Politikbewusstsein der Bürger beeinflussen. Hierzu gehören Autobiografien und literarische Produkte, die zunehmend politikdidaktisch aufgearbeitet werden (Juchler in: Deichmann/Juchler 2010, S. 61ff.). Bei der *ideengeschichtlich-historischen Perspektive* geht es um die in der politischen Bildung vernachlässigte Behandlung der regulativen Ideen unter personenbezogenen Aspekten. Gegenstände sind sowohl die Ideen und Werte des Völkerrechts als auch die Leitideen für die verschiedenen politischen Ordnungen. Die Behandlung der Fragen, in welchen kon-

kreten historisch-politischen Situationen und in welchen intellektuellen und politischen Auseinandersetzungen von konkreten Personen diese zu politischer Geltung gebracht wurden, ist eine zentrale Aufgabe der politischen Bildung. Geht es doch darum, die heutige Bedeutung der Ideen erfassen zu können. Denn in den zu behandelnden politischen Theorien (Rousseau, Locke, Rawls etc.) schlagen sich die persönlichen Erfahrungen nieder, mit denen die jeweilige komplexe gesellschaftliche Realität des Autors oder der Politiker unter historischer und zukunftsorientierter Perspektive interpretiert werden. Im Vergleich der politischen Weltansicht, die aus den Dokumenten und den Texten der politischen Theorie interpretiert werden, mit den Alltagstheorien der Lernenden ist sodann auch der eigentliche, das politische Bewusstsein prägende politikdidaktische Sinn der Beschäftigung mit politischer Theorie zu sehen: Sie dient dazu, die politische Urteilsfähigkeit junger Bürger als Voraussetzung für ihre demokratische Handlungskompetenz zu entwickeln. ◆

Literatur

- Berger, P. L.; Luckmann, T: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie (1966). Frankfurt/M. 2007.
- Deichmann, C.: Lehrbuch Politikdidaktik. Wien/München 2004.
- Deichmann, C.: Symbolische Politik und politische Symbole. Dimensionen politischer Kultur. Schwalbach/Ts. 2007.
- Deichmann, C.: Hermeneutische Politikdidaktik und qualitative Forschung. In: Oberreuter, H. (Hg.): Standortbestimmung Politische Bildung. Schwalbach/Ts. 2009, S. 175–194.
- Deichmann, C.: Biografien/Autobiografien. In: Besand, A.; Sander, W. (Hg.): Handbuch Medien in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts. 2010, S. 63–73.
- Deichmann, C.; Tischner, C. K. (Hg.): Handbuch Ansätze in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts (i. E).
- Deichmann, C.; Juchler, I. (Hg.): Politik verstehen lernen. Zugänge im Politikunterricht. Schwalbach/Ts. 2010.
- Marotzki, W.: Qualitative Biographieforschung. In: Flick, U.; Kasdorff von, E.: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek 2005, S. 175–186.
- Mead, G. H.: Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus (1934). Frankfurt/M. 2005.
- Weber, M.: Methodologische Schriften. Frankfurt/M. 1968.